

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 4. 1891

|FRANKFURTER ZEITUNG

Frankfurter Zeitung

UND

HANDELSBLATT.

Frankfurt a. M., 6. April 1891.

Frankfurt am Main

REDACTION.

5 TELEGRAMM-ADRESSE:

ZEITUNG FRANKFURT MAIN.

Frankfurt am Main

Mein lieber Arthur!

Die Geschichte von den Grenzen der menschlichen Empfindungsfähigkeit ist wohl richtig; aber es bleibt Einem doch nicht erspart, die ganze Größe des Schmerzes zu empfinden, nicht auf einmal zwar, aber ratenweis, in einzelnen Attacken. Ich habe heut Nacht wieder so ein wildes Heimwehfieber durchgemacht; und wenn ich feig wäre, möchte ich den nächsten Zug benutzen und in der geliebten Stadt mich in irgend einen Winkel verkriechen und nimmer daraus hervorkommen. Weiß der Himmel – es kommt mir vor, als hätte ich die größte Dummheit gemacht, da ich von Wien wegging. Hier ist es öde und trostlos: die kleine Stadt, die unsympathischen Menschen und Langweile an allen Ecken und Enden; man kommt sich vor wie im Gefängnis, und der Ruck, mit dem die schwere Thür hinter Einem in's Schloß gefallen, zittert in allen Nerven nach. Meinen Onkel finde ich stumpf, gedrückt, resigniert wieder, halb erstickt von der Kleinstadtatmosphäre, mit einer tollen Sehnsucht nach der Welt draußen und, ich glaube auch, nach Wien im Herzen. Meine Mutter krank, gealtert, forgnvoll, tief unglücklich. Was ich von den Verhältnissen in der deutschen Journalistik bisher gehört habe, lautet höchst unerquicklich und läßt die Wiener Zustände eher günstiger erscheinen. Die hiesigen Kollegen empfangen mich freundlich aber kühl, wie es schon in Preußen Brauch ist. Zum Chefredacteur vorzudringen ist mir noch nicht gelungen. Vorläufig heißt es, daß ich bis 1. Juni hierbleiben soll; Näheres ist noch nicht verfügt. Was daraus werden soll, weiß ich nicht. Mir scheint, ich hätte besser gethan, als Stiefelputzer bei irgendwem in Wien zu bleiben. Hier draußen ist das Sibirien und die Verbannung.

Wien

Wien, Frankfurt am Main

Fedor Mamroth

Wien, Clementine Goldmann

Wien

Preußen

Leopold Sonnemann

Wien, Sibirien

Dir und allen Freunden danke ich noch von ganzem Herzen für alles Liebe, das Ihr mich mir bis zum Schluß gethan. Beim Abschied hätte ich Euch gern noch ein Paar innige Worte gesagt, fand aber nur – wie gewöhnlich – ein Paar dumme Witze. Auch jetzt finde ich den rechten Ausdruck nicht; ich mag auch nach keiner stylvollen Redewendung suchen. Mir brennt im Herzen die Trauer um Euch Alle, – die Überzeugung, daß ich es nie mehr wieder so gut haben werde wie bei Euch – und der eitle Schmerz, daß ich jetzt schon ganz ersetzt und halb vergessen bin. Schreib' mir bald, grüß' mir Alle – besonders RICHARD, LORIS und die FANJUNGS – und wenn Du Dich selbst erwischest, so grüß' Dich, so oft Du kannst (Briefkastenwitz!).

Richard Beer-Hofmann, Hugo von Hofmannsthal, Leo Van-Jung
Boris Van-Jung

40 Dein treuer

Paul Goldmann.

Zeige diesen Brief, wenn Du willst, dem kleinen RICHARD, sonst aber Niemandem. Empfehlungen an Deine Familie.

Richard Beer-Hofmann

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

¹¹ *Heimwehfeber*] Im *Tagebuch* fasste *Schnitzler* den Brief zusammen: »Heute von *Goldmann* der erste Brief, fühlt sich in *Frankfurt* sehr unglücklich.« (8.4.1891)

³¹ *Abchied*] *Goldmann* war am 1.4.1891 abgereist.